

Noch viel zu lernen

Zur TV-Sendung vom 15. Januar auf DRS 1 über «Das Schächten» von Tieren.

Es ist und bleibt gewiss eine Tatsache, dass der Tod, das Sterben für alle Geschöpfe, für Mensch und Tier ungewohnt, angst- und schweisstreibend ist und nur selten ohne Schmerz vonstatten geht.

Wir Menschen nehmen für uns in Anspruch, Massnahmen ergreifen zu dürfen, die den Schmerz und die Angst mindern. Vom Tier wissen wir, dass es sich zurückzieht, verkriecht, wenn es den Tod nahen fühlt. Diese Tatsache darf gewiss doch als Angst, als Furcht vor Ungewohntem gewertet werden.

Das Schächten von Tieren steht in direktem Zusammenhang mit dem Glaubensverständnis des Juden- und Muslimentums, wo das Blut als Sitz des Lebens verstanden wird, über dessen Verfügbarkeit Gott, Jahwe, Allah allein das Recht zusteht.

Dieser alten Glaubenstradition der beiden Weltreligionen muss gewiss im Staatsrecht, das die Glaubensfreiheit gewährleisten will, Rechnung getragen werden. Und somit steht es uns Christen keineswegs zu, hierin diesen wertvollen Religionen Vorschriften zu machen, was das Schächten ihrer Tiere betrifft.

Nichtsdestotrotz aber darf und muss nun in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass die übliche Schächtungsmethode, wie sie in der TV-Sendung dargestellt wurde, dass die Methode so oder anders gewiss doch dem Empfinden eines jeden tierliebenden Menschen heute das Herz zusammenziehen muss, mag nun der Tod, das Verlieren des Bewusstseins

beim geschächten Tier früh oder erst nach 30 und mehr Sekunden eintreten. Wer gleichentags im Deutschen Fernsehen eine Schächtung gesehen hat und nicht Mitleid mit dem Tier empfand, ist seinerseits erbarmungswürdig, dies ist meine Meinung, zu der ich mit meiner ganzen Person und Tierliebe stehe.

Ich bezweifle, dass das Schächtungsverbot – wie in der Sendung behauptet – in unserem Land allein aus antisemitischen Gründen ausgesprochen wurde, sondern aus Gründen der Grausamkeit dem Tier gegenüber. Auch die Tatsache, dass die Sendeleitung keine Schächtung zeigen wollte, weist doch auch darauf hin.

Ja, ich denke doch, dass wir Menschen auch eine kulturelle und humane Entwicklung durchmachen, durchgemacht haben in vielen Jahrtausenden und von daher nichts unterlassen dürfen, jedem Geschöpf,

und so auch dem Tier als Teil des Schöpfungsganzen, Recht und Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dass dies sich auf alle Lebensbereiche auszuwirken hat, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Also, das Lebendig-ins-kochende Wasser-Werfen des Hummers ist ebenso zu unterbinden wie das Händcabhacken beim gefassten Dieb.

Wenn ich mich heute als Theologe zur Schächtung äussere, dann gewiss nicht negativ gegen die Schächtung allgemein, wie eingangs erwähnt. Ich wehre mich vielmehr nur gegen die Art und Weise, den Vorgang.

Wenn dem Tier, den Tieren ganz allgemein zugebilligt wird, dass auch sie als Geschöpfe ein Recht haben, möglichst ohne Angst und möglichst ohne Schmerz vom Leben in den Tod gebracht zu werden, ist gegen die Tötung von Tieren gewiss nichts einzuwenden.

Dass wir im Tierschutz auf allen Ebenen noch viel, sehr viel zu bewerkstelligen haben, besonders was die Tötung zum Verzehr betrifft, ist offenkundig.

Die Freigabe zur Schächtung aber in üblicher Form ohne ganz klare Regelungen, ohne vorausgehende Betäubung des Tieres, wäre gemäss meiner Meinung ein Rückschritt im Empfinden, im Fühlen unserer Gesellschaft, wäre ein Rückschritt im Bestreben aller, die auch dem Tier Recht und Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen. Und ich hoffe sehr, dass es täglich mehr werden.

Wer die Schächtungsfrage im religionsverneinenden Zusammenhang nützt oder gar zu missbrauchen sucht, liegt falsch; es liegt aber gewiss auch der falsch, der aus bekannten Gründen seine Meinung nicht zu erheben sich getraut, für das Tier und sein Recht.